

Alemannische Gräber in Rorschach

Autor(en): **Wartmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Vorderseite nach Südost gewendet, schliessen lassen. Auf der Fundstätte wird eine Menge römischer Flach- und Hohlziegel ausgegraben. Die hier aufgehobenen Münzen sind leider verschleudert worden. Ein auf der Nordseite zu dem Hügel, auf dem die Ruinen sich befinden, durch eine Schlucht hinaufführender Weg, trägt den seltsamen Namen Bettelweg.

BERNHARD WYSS, Lehrer in Solothurn.

23.

Camp et tour d'observation dans la Vallée de Laufon.

Nous avons encore trouvé ces jours derniers les traces d'un camp romain entre Laufon et Zwingen, dominant de très-près l'ancienne voie d'Aventicum à Raurica, par les vallées de la Byrse, et ayant vue sur tout le bassin de Laufon où florissaient tant de Villa et dont les montagnes environnantes étaient hérissées de camps et de castels. La forme de ce camp n'était pas régulière; ses retranchements très peu apparents avaient les contours d'un plateau bordé de pentes rapides de trois côtés. On y a trouvé de nombreuses monnaies romaines du 1er siècle et surtout de Vespasien. Un tombeau en dalles ou pierres plates brutes ne contenait que des cendres et des charbons. Ce camp s'appelle Katel, châtel, nom si caractéristique et surtout intéressant à retrouver dans une contrée allemande, parce qu'il indique la persistance de la population et de la nomenclature gallo-romaine.

A l'angle nord-est de la même vallée, sur la colline rocheuse du Kurisberg, se détachant de la chaîne du Blauenberg, pour former le contrefort de Pffeffingen, nous avons encore découvert l'emplacement d'un castellum romain, consistant en une tour carrée, avec fossés profonds taillés dans le roc. Ce fort appartient au système de défense de cette chaîne du Jura et en particulier à la protection de l'Heerstrass, Heerweg, ou antique voie militaire qui traversait ce col de montagne. On en voit encore trois ou quatre traces parallèles, creusées dans le sol marneux de ce terrain et n'ayant qu'une largeur d'environ deux mètres.

A. QUIQUEREZ.

24.

Alemannische Gräber in Rorschach.

Bei Gelegenheit der Anlage neuer Wege und Ausebnungen, welche in den ersten Tagen des verflossenen Monats Mai Herr Louis Danielis im Hofe der Curanstalt Seehof vornehmen liess, kamen wenige Fuss tief in dem sandigen, gegen den See zu sanft abfallenden Boden eine Anzahl Knochen zum Vorschein, die etwa zwölf menschlichen Gerippen angehört haben mögen. Nur ein Paar dieser Gerippe lagen in einer Einfassung von unbehauenen Steinen, die meisten in freier Erde. Von Beigaben wurden Waffen von Eisen und Bronzeschmuck gefunden, aber keinerlei Scherben von Thon- oder Glasgeschirr, auch keine Kohlen, oder andere Spuren eines Verbrennungsprocesses. An Bronzegegenständen wurden aufgehoben: Zwei Armringe

von weiblichen Skeletten von einfacher aber gefälliger Form mit eingeritzten Linienverzierungen, drei grosse Ohrringe, theilweise mit ähnlichen Verzierungen, zwei kleinere Schnallen mit dazu gehörigen Beschlägen, eine sehr spitzige dreieckige Zunge, offenbar auch Theil eines Beschläges; an Eisengegenständen zwei Schwerter, ein Dolch oder Messer, eine solide Schnalle. Alle diese Dinge haben vollkommen entsprechende Abbildungen in den Tafeln zu den Schleitheimer Ausgrabungen. — Sämmtliche Fundstücke sind von Herrn Danielis mit seltener Bereitwilligkeit dem historischen Verein von St. Gallen übergeben worden.

Dr. H. WARTMANN.

25.

Der St. Meinrads-Stein im Grüth, Kanton Zug.

Wenige Minuten vom Dörfchen Allenwinden an der Strasse von Zug nach Aegeri, in einer Gegend, wo die Lorze über wirres Gestein mit Getöse nach den Niederungen treibt und im Munde des Volkes der tosende Bach heisst, liegt einer kleinen Kapelle angelagert der St. Meinrads-Stein, ein Kalkblock mit Spathadern, von circa 15 Fuss Mächtigkeit, welcher eine mit der Strasse parallel laufende Höhlung hat, gross genug, dass das Knie des grössten Mannes durch dasselbe gezogen werden kann, eine Uebung, welche die frommen Pilger beiderlei Geschlechts auch heut zu Tage noch aus Pietät häufig verrichten. Dieser Stein soll schon zu des heiligen Meinrads Zeiten daselbst gelegen und dieser fromme Einsiedler jedesmal bei seinen häufigen Wanderungen in dieser Gegend (denn der Sage nach wurde er von einer wohlhabenden Zuger Frau vielfach unterstützt) seine Knie, eines nach dem andern durch diese Höhlung gezogen haben, wodurch dem Stein die Weihe ertheilt und die Kraft verliehen worden, die frommen Pilger nach Einsiedeln, welche die genannten Verrichtungen andächtig begehen, von vielen Leiden zu heilen und sie für ihre immer mühsamer werdende Reise neu zu stärken.

Kalkblöcke von solcher Mächtigkeit kommen im Canton Zug nur selten vor und gehören sämmtlich zur Classe der Findlinge. Gewöhnlich hält man den St. Meinradsstein für einen keltischen Opferstein, woraus sich die auf die christlichen Zeiten übergegangene Verehrung, der dann der fromme Einsiedler die höhere Weihe verliehen, einigermassen erklären lässt.

Hier geschieht dieses Steines desswegen Erwähnung, weil nach den Mittheilungen des Herrn Quiquerez im Märzheft des Anzeigers, ähnliche Steine nicht nur im bernerschen Grandval, sondern auch im Departement Ober-Loire vorkommen, welche dem heil. Martin oder Germain, dem Stellvertreter Wodans, geweiht sind.

P. A. H.